Ger
2172
10.88

HARVARD UNIVERSITY LIBRARY

Digitized by Google

Ger 2172.10.88

HARVARD COLLEGE LIBRARY

HOHENZOLLERN COLLECTION

IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH, 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR

PRESENTED BY ARCHIBALD CARY COOLIDGE PH.D.
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Linke in Frankfurt

und

ihr Märzverein.

Veröffentlichung

des

Vaterländischen Vereins zu Stuttgart.

Stuttgart.
Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei.
1848.

kennbaren Widerwillen Platz gemacht hat.“ Dergleichen mag der Einzelne für seine Person vorbringen; wenn es der deutschen Nation in ihrer Gesammtheit in den Mund und in die Seele gelegt werden will, so legt der Stuttgarter vaterländische Verein dagegen feierliche Verwahrung ein. Er verkennt nicht, daß die Stimmung in Bezug auf die Reichsversammlung in sechs Monaten sich geändert hat, daß die sehnsüchtige und ungeduldige Erwartung Vieler nicht rasch genug befriedigt, die Wünsche und Hoffnungen Anderer getäuscht wurden. Aber statt die Reichsversammlung sofort zu verdammen, sie der Unfähigkeit, des übeln Willens, des Verraths anzuklagen (vergl. Beobachter Nr. 254), sollte man doch erst fragen, ob jene Erwartungen so schnell zu erfüllen möglich, ob jene Ungeduld nicht thöricht, ob jene Wünsche und Hoffnungen durchaus vernünftig, ob sie auch nur den Hoffenden und Wünschenden recht klar waren? Einheit und Freiheit, Größe und Macht Deutschlands — in diesen Wünschen und Hoffnungen waren wohl die Meisten einig; aber mit diesen allgemeinen Begriffen war, selbst beim besten Willen, die deutsche Verfassung noch nicht aus dem Nichts ins Leben gerufen! Oder wie Viele von unsern württembergischen Abgeordneten sind nach Frankfurt gereist mit einer bestimmten und klaren Vorstellung von der Verfassung Deutschlands, die sie mit sollten schaffen helfen? Aber trotzdem pries man schmeichelnd die Ungeduld des „politisch reifen Volkes,“ welches alsbald Früchte sehen wollte, hervorgerufen von dem wunderthätigen Stabe der Zauberer zu Frankfurt!

Die Reichsversammlung selbst ist wohl nicht ganz freizusprechen vom Vorwurf einer gewissen Schwerfälligkeit und zögernder Weitschweifigkeit. Aber kann man dieß einer uneingeübten Versammlung von 500 Köpfen so sehr verargen? Und sodann, Wer trägt die Schuld der Verzögerung? etwa ausschließlich die Majorität? Hat die Linke immer nur beschleunigt? hat sie sich der unnützen Reden mit Selbstverläugnung enthalten? Wer hat im Gegentheil eine Menge Gegenstände, welche nicht zum Verfassungswerke gehörten, in den Bereich der Versammlung am emsigsten hereingezogen? Wer hat sie zu einer regierenden, exekutiven Behörde zu machen gestrebt? Wer hat täglich zahllose Interpellationen auf die Bahn gebracht? Wer am häufigsten die zeitverderbenden namentlichen Abstimmungen verlangt? Wer hat die ärgerlichsten Scenen herbeigeführt und dadurch eine kostbare Zeit geraubt?

Zu der theils natürlichen, theils künstlich genährten und aufgestachelten Ungeduld kam dann auch bei einem Theile des Volks wirkliche Mißstimmung und Mißtrauen gegen die Reichsversammlung. Nicht nur die Erwartungen derer, welche die Proklamirung der Republik gewünscht hatten, auch manche

Google

Hebung der materiellen Interessen, wurden getäuscht, und die politische Haltung und Richtung, welche die Reichsversammlung in ihrer Mehrheit annahm, erregte das Mißvergnügen, die Erbitterung einer nicht geringen Partei in der Versammlung selbst, in der Presse und im Volke, die, sobald sie sich in entschiedener Minderheit sah, in nicht wenigen ihrer Genossen und ihrer Organe Allem aufbot, die öffentliche Meinung gegen die Mehrheit, gegen die Reichsversammlung selbst aufzuhetzen und diese in den Staub und Koth zu ziehen, wozu besonders die von Mitgliedern herausgegebene Reichstagszeitung das Ihrige beitrug.

„Gram und Hoffnungslosigkeit, Ingrimm und Haß, je nach der Natur des Einzelnen, bemächtigten sich der Herzen," namentlich seit der Genehmigung des Malmöer Waffenstillstands, behauptet der Correspondent. Wie? die „politisch reifen," die patriotischsten Deutschen sollen es seyn, die auch jetzt noch über die Genehmigung jenes keineswegs erfreulichen, aber unter den gegebenen Umständen nur um den Preis der Spaltung Deutschlands zu verwerfenden Waffenstillstands zürnen? War es die patriotische Trauer, welche sich in dem blutigen Aufstand und in den Greueln vom 18. September Luft machte? Und ist dem Correspondenten nicht erinnerlich, daß die in der Sistirungsfrage siegende Partei kein Ministerium zu Stande bringen konnte?

Bekannt ist, welche Vorwürfe neuestens der Centralgewalt und der Mehrheit der Reichsversammlung gemacht werden: daß sie nicht für das von Ungarn aus zum Aufstand erregte, mit blutigen Greueln besudelte Wien Partei genommen; daß sie sich nicht entschieden für die preußische Versammlung gegen die Krone erklärt habe. Man kann verschiedener Ansicht seyn darüber, was die Centralgewalt hätte thun sollen und können; der vaterländische Verein kann seinestheils die politische Handlungsweise derselben nur billigen; aber taub und blind muß man seyn, wenn man behauptet: die deutsche Nation im Ganzen habe für den Wiener Aufstand vom 6. Oktober, habe für das Rumpfparlament von Unruh Partei genommen! Auch vom württembergischen Volk in seiner Mehrheit glaubt der Verein dieß verneinen zu müssen, und wenn wirklich Württemberg zu denjenigen deutschen Provinzen gehören sollte, wo die Abneigung gegen die Reichsversammlung am verbreitetsten ist, so müßte er diese Gesinnungen, die ihm kein Beweis von politischer Einsicht und Patriotismus sind, mit tiefster Beschämung beklagen.

2. Der Correspondent rühmt von der Linken, daß sie, übereinstimmend mit dem vaterländischen Verein in dem Grundsatze: die Minderheit habe sich

leicht* für den Gemeinwillen des deutschen Volkes ein wahrerer Ausdruck ist als die Majorität der Nationalversammlung, und obgleich diese Majorität ihr gegenüber täglich das selbstgegebene Gesetz verletzt (welches?), doch niemals sich gegen die Beschlüsse der Majorität aufgelehnt habe, sondern noch heute Unterwerfung Aller verlange." Förmlich auflehnen könnte sich die Linke nur dann, wenn sie austräte; daher kann jenes Verdienst eben nicht hoch angeschlagen werden; wohl aber darf man fragen: „ob die Linke, als geschlossener Körper im Märzverein, diejenigen zulasse, welche Haß und Verachtung gegen die Majorität der Reichsversammlung predigen und sie der blutigen Rache des Volkes denunciren, wie in jenem berüchtigten Artikel der Reichstagszeitung geschah? ob dieß nicht wenigstens so viel ist, als zur Auflehnung gegen ihre Beschlüsse auffordern? Dazu nun spricht der Stuttgarter vaterländische Verein den Mitgliedern der Minorität allerdings das Recht ab, nicht aber das Recht, ihre Ueberzeugung zu vertheidigen," oder „sich jedes (d. h. jedes gesetzlichen und sittlichen!) Mittels der Ueberzeugung zu bedienen, um selbst zur Majorität zu werden." Ungehindert mag die Linke sich der Rednerbühne und der Presse bedienen, ungehindert mag sie an Vereinen und Volksversammlungen Theil nehmen (nur freilich keine Reden halten wie die auf der Pfingstweide!), aber bei der Ueberzeugung beharrt der vaterländische Verein, daß es unstatthaft, d. h. mit den Grundsätzen der Nationalvertretung und eines gesunden politischen Lebens unverträglich sey, wenn die Minorität, als geschlossener Verein, sich in ein besonderes Verhältniß zur Nation setzt. Der Correspondent schreibt: „die Behauptung, daß Abgeordnete zur Nationalversammlung, weil sie in derselben die Minorität bilden, das Recht nicht haben, welches jeder Staatsbürger besitzt, Vereine zu bilden, um ihren Ueberzeugungen allgemeine Anerkennung zu verschaffen, widerspricht den Grundbegriffen jedes freien Gemeinwesens." Der Stuttgarter Vaterländische Verein ist hiemit vollkommen einverstanden, aber er hat diese Behauptung auch nie aufgestellt und erklärt diese Auslegung seiner Worte für durchaus falsch. Er hat sich dagegen erklärt, daß ein Theil der Reichsversammlung „im täuschenden Scheine eines amtlichen Charakters auftrete," und „von der Gesammtversammlung den Schein und Charakter ihrer Autorität borge." Der Correspondent ereifert sich heftig gegen diese Auffassung des Märzvereins, die ihm eine

---

* Selbst in dieser bescheidneren Fassung ist eine solche Behauptung oder Vermuthung im Grunde unstatthaft, wenn nicht nachgewiesen werden kann, daß bei den Wahlen, sey es durch Beschränkung und Verkümmerung des Wahlrechts, oder durch Täuschungen und Terrorismus, der Wille der Gesammtnation nicht zu seinem vollen Ausdruck gekom-

„stärkere Bezeichnung“ als „falsch“ zu verdienen scheint. In Wahrheit, die Linke ist ungemein verletzlich und empfindlich, wo sie angegriffen wird! im Angriff ist sie nicht so zart. Möge sich jedoch der Correspondent beruhigen! Der Vaterländische Verein hat nicht von der Absicht des Märzvereins gesprochen, das Volk zu täuschen, sondern nur behauptet, daß durch die Zusammensetzung und Organisation desselben der täuschende Schein entstehe, als ob ihm eine höhere Autorität zukomme, als irgend einem von Privatpersonen gegründeten Vereine. Womit dieß begründet werden wolle? wird gefragt. Damit, daß nach §. 1 der Organisation des Gesammtvereins, „der aus Deputirten zu deutschen Nationalversammlung bestehende Verein den Centralverein bildet.“ Also der dirigirende Centralverein besteht aus keinen andern Mitgliedern, als aus Reichstagsabgeordneten. Ist dieß so ganz bedeutungslos? Liegt dieser Organisation nicht der Gedanke zu Grunde, daß an der Spitze des Vereins Männer stehen sollen, die mit einer besondern Autorität bekleidet, welche vom Vertrauen des Volks zu Mitgründern der Verfassung berufen sind? Diesen Charakter einer höheren Autorität, scheint es, soll dadurch dem Centralverein bewahrt bleiben, daß andere Elemente von ihm ausgeschlossen sind; er ist ein Extrakt, gleichsam die Quinteſſenz (d. h. obgleich nur der fünfte Theil, doch das wahre Weſen) des Parlaments. Der Correspondent hält es für „lächerlich, die Behauptung, daß der Märzverein der Autorität der Nationalversammlung widerstrebe, mit der, daß er ihre Autorität borge, zu verbinden,“ und meint: „Die Autorität der Gesammtversammlung könnte wahrlich dem Märzverein nur schaden.“ Das ist arge Begriffsverwirrung! Der Märzverein hat nicht von der Autorität, Würde und Aufgabe der Reichsversammlung an sich, sondern nur von ihrer dermaligen Personenzusammensetzung eine schlechte Meinung; die Mehrheit und ihre politische Ansicht ist ihm verhaßt, aber die Stellung und das Mandat eines Reichstagsabgeordneten weiß er gewiß gebührend zu schätzen.

3. Dem Stuttgarter Vaterländischen Verein wird vorgeworfen, daß er den Grundsatz: die von der Nationalversammlung gefaßten Beschlüsse bilden für Alle ohne Unterschied das Gesetz, da verläugne, wo die Anwendung seinen Wünschen nicht entspreche, und zum Beweis auf §. 3 der Erklärung gegen den Märzverein hingewiesen. Der Correspondent drückt sich schon unrichtig aus, wenn er sagt: der Vaterländische Verein bestreitet der Nationalversammlung die Befugniß und den Auftrag u. s. w. Der Verein sprach nur seine Ansicht aus, aber nicht, daß er der Nationalversammlung, wenn sie eine andere Ansicht aufgestellt hätte, den Gehorsam verweigert hätte. Nun hat aber die Nationalversammlung selbst auch für seine Meinung entschieden, und weil eine den Ansichten und Wünschen der Linken entsprechende Gesammt-

verfassung für Deutschland, weil namentlich eine förmlich oder doch annähernd republikanische, nicht mehr zu erwarten ist, haben Viele ihre Hoffnung auf die Neugestaltung der Verfassung der Einzelstaaten gesetzt. Der Vaterländische Verein glaubt sich nicht zu täuschen, wenn er denjenigen § im Programm des Märzvereins für den wichtigsten hält, welcher besagt: „Wir wollen die Berechtigung für das Gesammtvolk, wie für das Volk eines jeden einzelnen Landes, sich seine Regierungsform selbst festzusetzen und einzurichten, zu verbessern und umzugestalten, wie es ihm zweckdienlich erscheint, weil jede Regierung nur um des Volkes willen und durch seinen Willen da ist."

Die Reichsversammlung in Frankfurt tagt in Folge einer wirklichen, wenn gleich sehr friedlich abgelaufenen Revolution, durch welche die bisherige, die Theilnahme der Völker ausschließende Bundesverfassung Deutschlands umgestürzt wurde. Ganz anders verhält es sich in denjenigen deutschen Einzelstaaten, welche schon eine Verfassung *hatten*, eine durch den unheilvollen Einfluß des Bundestags vielfach gelähmte und verstümmelte allerdings, wo aber im März die Fesseln gelöst, neue Rechte verwilligt wurden, und volksthümliche Ministerien die neue Bahn der wahrhaft konstitutionellen Regierung einschlugen. Durch die rasch errungenen oder bewilligten Reformen war der Bund und Vertrag zwischen Völkern und Regierungen neu besiegelt, der Rechtsboden befestigt, *die Revolution überflüssig gemacht*. Damit will nun aber eine Partei, die sich theils geradezu zur Republik bekennt, theils die Frage: konstitutionelle Monarchie oder Republik? *offen* erhalten will, (eine *offene Wunde* am Leibe des Staats!) sich nicht zufrieden geben. „Die Revolution," sagt auch der Correspondent, „einmal begonnen, und sie ist es, begehrt ihr volles Recht; sie ist nicht todt, sie schlummert nur. Endigen wollen wir sie, aber es geschieht allein, wenn wir ihr gerecht werden;" d. h. wohl, wenn wir ihr den Lauf lassen, wenn wir ihr den Willen thun. *Das* ist der Punkt, wo die Ansichten sich schroff scheiden, und aus sittlichen, aus rechtlichen und politischen Gründen tritt der Stuttgarter Vaterländische Verein der vom Correspondenten ausgesprochenen Ansichten, wie denen des Märzvereins *entgegen*. Er hält es für sittlich nicht zu rechtfertigen, wenn das durch Gewährung und Annahme neu geknüpfte Band des Vertrauens durch einseitige Machtworte gelöst oder doch gelockert werden wollte; er kann es mit seinen rechtlichen und staatsrechtlichen Begriffen nicht reimen, daß eine zu Recht bestehende und beschworene, auf Vertrag beruhende Verfassung, die, den Grundgesetzen für das gesammte Deutschland angepaßt, doch gewiß das wünschenswerthe Maß der Freiheit gewährt, dem gefährlichen Experiment einer einseitig beschließenden, einer *oktroyirenden* konstituirenden Versammlung preisgegeben werden soll: er müßte es für politische Thorheit oder unverantwort-

Digitized by Google

lichen Leichtsinn erklären, wenn man ohne Noth, nur um der Revolution gerecht zu werden, Alles umstürzte; wenn man, damit „Arbeit und Handel, öffentlicher und Privatkredit, Frieden und Eintracht gedeihen," das unerhörte Mittel wählte: den Rechtsboden zu verlassen und die mit einem revolutionären Zustand nothwendig verbundenen Leidenschaften, den erbitterten Kampf der Parteien, die Entscheidung der zufälligen Mehrheit und am Ende der brutalen Gewalt heraufzubeschwören!

4. Und, muß man fragen, warum und wozu denn eigentlich soll die Revolution fortdauern? Welche Rechte und Freiheiten sollen denn in den Einzelstaaten, sollen in Württemberg durch sie noch gewonnen werden? was fehlt uns denn noch? oder was könnte sich nicht das Volk durch seine Vertreter bei einer wahrhaft konstitutionellen Regierung erringen? Will man aufrichtig seyn, so muß man entweder antworten: wir wollen eben die Republik, als die beste und vollkommenste Staatsform; oder: wir wollen sie als die wohlfeilste, wir wollen keine Civilliste und Apanagen mehr bezahlen, und mit der Zeit auch die Beamten und das Militär abschaffen. Und da sind dann Bureaukratie und Söldlinge der Fürsten beliebte und mächtige Schlagwörter.

Was das Erste betrifft, so wäre es thöricht, um einer wirklich oder vermeintlich vollkommneren Form willen das Wesen und den Bestand des Staates selbst aufs Spiel zu setzen. Was das Zweite betrifft, so wäre die Ersparung von Civilliste, Apanagen, Besoldungen und Militäraufwand etwas ganz Schönes; es bleibt nur das kleine Bedenken: ist es recht? und ist es möglich? Das stehende Heer jetzt abschaffen wollen, kann nur ein Unmündiger; ohne Beamte und ohne bezahlte Beamte kann in gegenwärtiger Zeit kein Staat bestehen. Die möglichste Sparsamkeit aber soll und wird durch die strenge Aufsicht der Stände jedenfalls erzielt werden. Civilliste und andere Ausgaben der Monarchie abzuschaffen ist rechtlich nicht möglich; es wäre ein brutaler Gewaltstreich und der nächste Schritt — die Streichung der Staatsschuld! Dadurch würde freilich Etwas erspart — aber ob zum Heile des Volks? Arbeit und Handel, öffentlicher und Privatkredit, Frieden und Eintracht müßten, bei solcher Verhöhnung von Recht und Gerechtigkeit, bei solcher Willkürherrschaft, wunderbar gedeihen! Wohlfeil finden bekanntlich die Franzosen die Republik nicht, die sogleich zu einer Erhöhung der Grundsteuer um fast die Hälfte schreiten mußte!

Der Correspondent irrt sich, wenn er glaubt, der Vaterländische Verein fürchte: der Gesammtwille entspreche seinen Wünschen nicht, und erkläre sich deßwegen gegen die Forderung des Märzvereins. Der Vaterländische Verein ist überzeugt, daß weitaus die Mehrzahl des württembergischen Volkes gegen

nete Entwicklung und Fortschritt auf verfassungsmäßigem Wege wünscht, und daß die Minderzahl, welche Revolution und Republik will, in den gröbsten Täuschungen über das, was dadurch zu erreichen wäre, befangen ist. Allerdings trägt er eine wohlbegründete Scheue vor der Aufregung, welche, wie der Correspondent sagt, „mit der Feststellung," (wie man aber genauer sagen würde: mit der Auflösung,) „der Grundlage des Staatsverbands nothwendig verbunden ist"; er fürchtet die Erschütterung und Untergrabung alles Vertrauens, die Auflösung aller sittlichen und Rechtsbegriffe, die fortdauernde Lähmung und Zerrüttung von Verkehr, Gewerbe und Handel; er ist überzeugt, daß neue Umwühlungen die Wiederkehr des wahren Friedens nur hinausschieben, daß sie Zwietracht und Kampf zum gewohnten Lebenselement der Geister machen würden. Sein Hauptbeweggrund aber ist: daß er jene Forderung für eine rechtlich unbegründete, politisch verderbliche, vom Kern des Volkes nicht getheilte erkennt, und er würde, auch wenn ihm der Sieg seiner politischen Ansicht verbürgt wäre, schon um des Grundsatzes willen nie zu jenem verderblichen Versuche die Hand bieten.

5. Der Correspondent weist den Vorwurf, daß durch den Märzverein ein Neben- und Gegenparlament geschaffen werde, zurück. Daß der Märzverein dermalen noch kein Neben- und Gegenparlament ist, oder dafür gelten will, das kann wohl zugegeben werden; aber wie, wenn er einmal durch Organisirung seiner Affiliationen in ganz Deutschland wirklich die Mehrheit des Volkes für sich zu haben glaubte? Würde dann nicht vielleicht der Zeitpunkt eingetreten seyn, wo „jede Hoffnung, auf gesetzlichem Wege dem Gemeinwohl* Geltung zu verschaffen, für verschwunden" erklärt werden dürfte? Wenn aber die Versicherung des Correspondenten: „dem Gemeinwillen wollen wir das ihm gebührende Recht verschaffen, das Vaterland wollen wir zusammenhalten, „wirklich eine Wahrheit seyn und nicht eine bloße Phrase bleiben soll:" dann rufen wir dem Märzverein zu: so ehret und stützet die höchste Gewalt in Deutschland, die Centralgewalt und die Reichsversammlung, statt sie zu schmähen, zu verdächtigen und zu schwächen, statt zu behaupten, „das Vaterland drohe an ihren Beschlüssen zu Grunde zu gehen;" denn sie vertritt gesetzlich den Gesammtwillen Deutschlands und Gehorsam und Achtung Aller ist das ihr gebührende Recht! Wenn ihr das nicht thut, so widersprechen Eure Thaten Euren Worten!

Möchte es übrigens dem Märzverein und dem Correspondenten gefallen, aus dem Nebel der Worte und Phrasen herauszutreten und mit einfachen,

* ? Gemeinwillen ?

Digitized by Google

deutschen Worten zu erklären: welche Rechte und Freiheiten, welche Errungenschaften des Märzes den Deutschen entzogen oder verkümmert sind? Was lassen denn die Grundrechte noch Großes zu wünschen übrig? Haben wir nicht Gleichheit aller Stände, Preßfreiheit, Vereinsrecht, Volksbewaffnung? Bekommen wir nicht Schwurgerichte? Ja, wendet man ein, in Frankfurt, in Wien und Berlin hat man jene Rechte schon wieder suspendirt! — Allerdings, aber man hat sie, nachdem die gebieterische Nothwendigkeit vorüber war, auch schon wieder zum größten Theil hergestellt. In Preußen insbesondere hat sich der Wille der Regierung, alle gemachten Zusagen treu und vollständig zu halten, unzweifelhaft bewährt, und die Blinden und Blindesten sind diejenigen, welche dieß nicht sehen oder nicht sehen wollen, sind diejenigen, welche noch jetzt an den Bestand des Rumpfparlaments von Unruh glauben, nachdem es das preußische Volk, nachdem es selbst sich aufgegeben! Oder will man wirklich von Frankfurt aus dem preußischen Volk, das aus dem in der Hauptstadt waltenden anarchischen Terrorismus gerettet werden mußte, und das sich dieser Rettung freut, einreden, es sey durch die neue, freisinnige und deutsche Verfassung um seine Rechte und Freiheiten, um seine Märzerrungenschaften betrogen? In der Oktroyirung einer erst später, nach erfolgter Revision durch die Stände zu beschwörenden und in volle Kraft tretenden, höchst freisinnigen, von der ungeheuren Mehrzahl des preußischen Volkes mit Freude begrüßten Verfassung, nachdem die theilweise eine undeutsche Gesinnung beurkundende preußische Versammlung in sechs Monaten kaum eben so viele Paragraphen berathen und die Unmöglichkeit einer gedeihlichen Vereinbarung mit ihr klar dargethan hatte, können wir allerdings nicht, wie der Märzverein, die Bedrohung oder den Verlust der Märzerrungenschaften, sondern wir müssen darin die Erfüllung der damals gemachten Zusagen erblicken, wenn wir auch bedauern, daß, größerntheils durch die Schuld der Versammlung, der Weg der Vereinbarung nicht eingehalten werden könnte.

6. Das böse Blut der Linken rührt meist von der Verfassung her, davon, daß diese konstitutionell-monarchisch und nicht republikanisch ausfällt, so wie davon, daß die provisorische Centralgewalt in diesem Sinne zusammengesetzt ward und eine, nach der Ansicht der Linken, zu konservative, ängstliche Politik befolgte. Italien und Polen hätte man nach ihr, dem Grundsatz der Achtung der Nationalitäten gemäß, sofort frei und preisgeben, Ungarn in seinem Streben sich von Oestreich zu trennen, unterstützen, das deutsche Oestreich mit Gewalt an Deutschland reißen, ein Reichsheer nach Wien schicken, den Fürsten Windisch-Grätz und General Wrangel entsetzen sollen u. s. w.

haupt eine Umwälzung aller Verhältnisse herbeizuführen; diejenigen, welche sie im guten Glauben, ohne Hintergedanken, nur erfüllt von der Idee der Einheit und Macht Deutschlands, erhoben, bewährten damit wahrlich eine sehr geringe politische Einsicht, eine überraschende Unfähigkeit, das Mögliche zu berechnen und darnach die frommen Wünsche zu ermäßigen. Es gibt Lagen und Umstände, wo Kühnheit und Entschlossenheit auch das Außerordentliche zu leisten, das scheinbar Unmögliche möglich zu machen im Stande sind; und die Männer der Linken erinnern in dieser Beziehung gar gerne an die französischen konstituirenden und gesetzgebenden Nationalversammlungen, und besonders an den Convent; sie scheinen zu glauben, mit dem Namen würde auch der Geist und die Kraft des Convents über sie kommen. Sie übersehen aber hiebei, daß die französische Versammlung über die schon ganz organisirte Einheit der französischen Nation mit fast unbestrittener Autorität gebot. Dieß führt uns auf den Punkt der deutschen Einheit.

7. Diese will auch der Märzverein; an die Spitze seines Programms stellt er den Satz: „Wir wollen die Einheit Deutschlands.“ Wenn nun das ganze übrige Programm von der Freiheit handelt, so muß man gestehen, daß die Einheit sehr kurz abgefertigt ist. Und doch, was ist mehr, was in unmittelbarerer Gefahr: die Einheit oder die Freiheit? Kein Unbefangener wird anstehen zu antworten: die Einheit! Warum verschmäht der Märzverein, auch nur ein Wörtchen zu sagen darüber: wie er sich die Einheit Deutschlands denkt und wünscht? durch welche Einrichtungen und Gesetze sie realisirt werden solle? Ist ihm die Frage gleichgültig? Betrachtet er sie als gelöst, oder als unlösbar? oder sind seine Mitglieder über diese Lebensfrage getheilter Meinung?

Die Einheit, die einheitliche Verfassung Deutschlands als europäische Macht ist eine weit schwierigere und verwickeltere Aufgabe als die Begründung der Freiheit, die freilich ohne jene keine feste Grundlage, keine Bürgschaft der Dauer, ja für den einsichtsvollen, weiterschauenden Vaterlandsfreund kaum einen Werth hat. In der Freiheit gibt es Stufen und Grade, und das jetzt noch Fehlende kann später ergänzt, das Uebermaß und der Mißbrauch kann beseitigt und zurechtgebracht werden; die Einheit aber muß entweder gewonnen werden oder verloren gehen. Eine unvollkommene Einheit ist gar keine. Wenn es nicht gelingt, Einen Mittelpunkt für das politische Leben der deutschen Nation zu schaffen, so bleibt Deutschland schwach gegen Außen, so bewegen sich nicht nur die Einzelstaaten in unharmonischen Kreisen neben und durcheinander, es geht nicht nur in der Zersplitterung eine unschätzbare Kraft verloren: sie stoßen auch an und gegen einander, in verdecktem, wenn nicht in offenem Kampf, und ver-

Digitized by Google

edelsten Kräfte. Gelingt es der Reichsversammlung, auf friedlichem Wege diese Einheit zu schaffen, durch eine lebensfähige Verfassung sie zu begründen: so verdient sie den ewigen Dank und Segen der deutschen Nation, und höchst ungerecht und gehässig wäre es, Unvollkommenheiten und Mängel dieser Verfassung, die sie vielleicht selbst erkannte, aber nicht zu vermeiden vermochte, weil sie mit den gegebenen Umständen, mit der Nothwendigkeit nicht kämpfen konnte, ihr zur Schuld und zum Verbrechen anzurechnen. Wenn es ihr gelingt: wie wird sich die Linke zu dem vollendeten Werke stellen? wird sie, obgleich sie im Einzelnen fast immer opponirte, es doch auch als das ihrige anerkennen? oder wird sie es verächtlich verwerfen, mit der Versicherung, daß sie etwas ganz Anderes würde zu Tage gefördert haben?

Wir wissen es nicht; wir wollen das erstere hoffen, wenigstens von Manchen, denen wir einen aufrichtigen Patriotismus zutrauen. Aber Manche werden auch den Verdruß über vereitelte Bestrebungen, den Aerger des getäuschten Ehrgeizes nicht zu unterdrücken vermögen, werden klagen und schmähen, daß man sie nicht gehört und an die Spitze gestellt habe. Auch hierüber ein offenes Wort. Wir sprechen manchen Mitgliedern der Linken, neben warmer Vaterlandsliebe, einen hohen Grad von Intelligenz, von Scharfsinn und Rednergabe gewiß nicht ab. An der Spitze der Leitung der deutschen Angelegenheiten aber können wir nicht wünschen sie zu sehen; weder die bittere Suada und dialektische Redekunst des geistreichen aber seelenlosen Vogt erwecken in uns die Sehnsucht nach seinen noch nicht geoffenbarten Regierungsgeheimnissen, noch flößt uns der Ungestüm des feurigen Raveaux, der pathetische Enthusiasmus des redefertigen Venedey Vertrauen zu ihren staatsmännischen Talenten ein; die Reichstagszeitung ist keine Palästra edler publicistischer Kämpfer, sie ist ein Tummelplatz von schmähsüchtigen Schreiern und Raufbolden. Wo bleiben die literarischen Erzeugnisse der Männer der Linken? wo haben sie etwas Positives aufgestellt? Offen gestanden, wir haben sie bis jetzt nur stark gefunden im Angreifen, im Umstürzen und Verneinen, aber nicht im Organisiren und Bauen. Wer sind die Männer, die sie einem Dahlmann, Welcker, Bassermann, einem Schmerling und Beckerath, einem Raumer und Vincke, einem Gagern an die Seite oder entgegenstellen will? — Ihr zeitweiliger Sieg würde ihre bleibende Niederlage seyn; denn er würde ihre innere Schwäche, ihre Ohnmacht zu organisiren und zu gestalten, den Mangel an Uebereinstimmung in ihrer Coalition, ihre Unfähigkeit zu patriotischer Selbstverläugnung offenbaren — aber dieß Alles um einen theuren Preis: den der Zwietracht Deutschlands, seiner Schwächung nach Außen; und um diesen Preis möchten wir die Genugthuung nicht erkaufen, sie das Steuer

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

GGF 2172.10.88
Die linke in Frankfurt und ihr Mar
Widener Library
003764100
3 2044 086 054 491

Digitized by Google